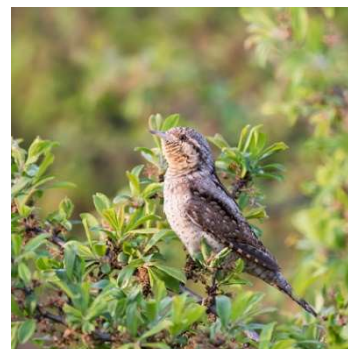




Liebe Monitoring-Bäuerinnen und Bauern



Färber-Waid, Foto: Alexander Bauer, Wiesen-Schaumzikade, Foto: Alexander Bauer, Wendehals, Foto: pixabay

Mit der Blüte der Apfelbäume in den Streuobstwiesen und den ersten Orchideenarten in Magerwiesen hat Anfang Mai in vielen Gegenden Österreichs der Vollfrühling begonnen. Sowohl die traditionellen Heuwiesen, die Glatthaferwiesen als auch Magerwiesen zeigen sich im Flach- und Hügelland in voller Blüte. An trockenen Böschungen kann man, besonders in Ostösterreich den Färber-Waid entdecken. Er ist aus der umfangreichen Familie der Kreuzblütler, zu denen auch wichtige Nutzpflanzen wie Kresse, Kren und Senf gehören. Bei diesen schätzen wir die scharf schmeckenden Senföle, die auch bei den wilden Vertretern der Familie vorhanden sind. So werden die an Bächen und auf Quellfluren wachsende Brunnenkresse und das Schaumkraut gerne als Salat verwendet. Der Färber-Waid ist eine Archäphyt, also eine Pflanze, die vor 1492, oft schon vor Jahrtausenden zu uns gelangt ist. Im Falle des Färber-Waids ist es die blaue Farbe, die aus dieser Pflanze gewonnen werden kann der Grund für die Kultivierung. Im Mittelalter war dieses Blau wahrscheinlich die am häufigsten verwendete Farbe für Stoffe und Kleidung.

Wer jetzt genauer auf die Wiesenpflanzen schaut kann immer wieder einen weißen Schaum an den Stängeln entdecken. Diese Schaumnester sind das Werk der Larven von der Wiesen-Schaumzikade. In ihrer ganzen Entwicklungsphase bis zur erwachsenen Zikade pumpen sie Luft in eine eiweißhaltige Flüssigkeit und erzeugen so ihr Schaumnest, das immerhin so stabil ist, dass es Regengüsse übersteht. Für die Larve bedeutet das Nest einerseits Schutz vor Fressfeinden und andererseits eine gleichbleibende Feuchtigkeit für die empfindliche Larve. Die ausgewachsene Zikade ist relativ unscheinbar, hat aber die Fähigkeit enorm weite Sprünge zu machen.

Ein recht seltener Vogel, der das Grünland zur Nahrungssuche braucht und in Streuobstwiesen, Waldrändern und Feldgehölzen brütet, ist der Wendehals. Er zählt zu den Spechten obwohl er weder seine Bruthöhlen zimmert noch den Stamm hinauf klettert. Daher hat er auch keinen, für Spechte typischen Stützwanz. Auch den Winter verbringt er nicht, wie für Spechte üblich, bei uns sondern im fernen Afrika. Seine Hauptnahrung besteht aus Ameisen und ihre Larven bzw. Puppen, die er gerne in extensiven, lückigem Grünland aufspürt. Den Namen hat der grau-braun gesprenkelte und somit gut getarnte Vogel von seiner typischen Kopfbewegung die er besonders häufig als Drohgebärde einsetzt. Der Wendehals profitiert einerseits von Höhlenbäumen und Nistkästen, andererseits von kurzrasigen mageren Wiesen und Weiden sowie trockenen unbefestigten Wegrändern.